

Tiefe der Carrure . . . . .	23 Centim.
Länge der Taille . . . . .	46 "
Ganze Länge des Fracks . . . . .	105 "

Das Zwickelchen auf der Brust am Bauch soll vor allem diesen befestigen und zugleich etwas Wölbung geben. Die Seitentheile der Revers müssen etwas angehalten werden, jedoch nur stufenweise. Die Schöße sind breit und vorn ausgeschnitten, ohne Patten, der obere an den Leib anzunähende Theil wird etwas ausgeschweift. Die Schoßfalte ist mehr ausgerundet als eigentlich nöthig wäre, sie muß also etwas weggezogen werden, damit das Tuch gegen die Mitte hin sich fülle. Der Rücken ist so geschnitten, damit der Schoß sich nicht knapp an die Taille anlege, was eine schöne Wirkung hervorbringt.

Die Besätze müssen genau so wie die Obertheile geschnitten und bearbeitet werden, damit sie die Form auf keine Weise stören. Das Zwickelchen unten an dem Revers muß auch in den Besatz geschnitten werden. Der Kragen wird mit einem einzigen Stück Tricot abgenäht, aber sehr stramm, damit er seine ganze Festigkeit behalte.

## M i s c e l l e n .

### 1) Neun Schneider machen einen Mann.

Das Sprichwort: „Neun Schneider machen einen Mann,“ hat einen höchst ehrenvollen Ursprung, der leider jetzt ganz vergessen ist. Im Jahr 1742 nämlich kam ein armer Junge mit einem Leierkasten in die Werkstätte eines fashionablen Kleidermachers in London, um ein Almosen für sich zu erbitten. Es saßen hier neun Gesellen, sie wurden durch das Aussehen und die Bitten des armen Knaben gerührt, schossen zusammen und gaben ihm neun Schilling. Mit diesem kleinen Kapital kaufte der Junge Obst, das er mit einigem Gewinn wieder verkaufte. Von diesem kleinen Anfang schwang er sich zu einem reichen und angesehenen Kaufmann empör, und als er sich Equipage

anschaffte, ließ er auf den Wagen schreiben: „Neun Schneider machen einen Mann.“

### 2) Vergiß nie, mit wem du zu thun hast.

Ein alter Londoner Dandy ließ dieser Tage einen Schneider, einen der elegantesten der City rufen, um an seinem neuen Rock einige Veränderungen vorzunehmen. Zufällig war dieser auf dem Continent verreist und der Sohn kam an dessen Stelle. Als dieser, Meister Snip mit Namen, eintrat und um die Befehle seines Kunden fragte, sah er die Dose auf dem Tisch stehen, die er mit der britischesten Kaltblütigkeit ergriff und sich selbst eine Prise daraus administrierte. Der Dandylord war versteinert! Er erholte sich indes und wollte sehen, wie weit sein neuer Freund (denn nie hatte er mit sonst jemand aus einer Dose geschnupft) in seinen ungenirten Manieren es gebracht; er lud ihn daher zu seinem Frühstück ein, welches gastfreundliche Anerbieten der gentlemanische Schneider ohne Weiteres annahm. Er aß und trank mit bestem Appetit und als sie fertig waren, bat der Gast, seines Berufs eingedenk, den Lord, den neuen Rock zu probiren. Mit höchstem Erstaunen antwortete ihm nun der entrüstete Lord: „Hören Sie! meinen Freund, der mit mir schnupft und mit mir ißt, kann ich nicht mit dem Unsinnen insultiren, daß er mir meinen Rock ändere. Von solchen Dingen kann ferner zwischen uns keine Rede seyn. Good morning, Mr. Snip.“ — Er riß an der Glocke. Snip entfernte sich, wurde bezahlt und hatte wegen einer Prise Taback und eines Frühstücks seinen besten Kunden verloren.

### 3) Ein trauriger Todesfall.

Der rühmlich bekannte älteste Sohn des Herrn Professor Fontaine, Lehrers der Theorie der Schneiderkunst, Herausgebers mehrerer Modejournale und Erfinders mancher wesentlichen Vortheile in allen Theilen des Zuschnitts und der Bearbeitung — Herr Fontaine-Sainton erschoss sich am 23. November 1839